



Markus Zieger

IM KAMPF GEGEN DEN KAPP-LÜTTWITZ-PUTSCH

Im Gedenken an Willi, Arthur und Franz - Drei gefallenen Erfurter Arbeitern

Markus Zieger

IM KAMPF GEGEN DEN KAPP-LÜTTWITZ-PUTSCH

Im Gedenken an Willi, Arthur und
Franz - Drei gefallenen Erfurter
Arbeitern



ROSA LUXEMBURG STIFTUNG THÜRINGEN

1. Vorwort

Am 18. März 2021 hielt die Partei DIE LINKE. auf dem Erfurter Hauptfriedhof eine Gedenkveranstaltung für die drei gefallenen Märzkämpfer Willy von der Weth, Arthur Walther und Franz Weibezahl ab. An der Gedenkveranstaltung nahm eine Familienangehörige von Willy von der Weth teil. Diese erzählte, wie seit Willys Ermordung jedes Jahr das familiäre Gedenken stattfindet.

Die Veranstaltung weckte in mir die Neugierde, mehr darüber zu erfahren, was sich in Erfurt zum Kapp-Lüttwitz-Putsch genau ereignete. Wieso machten sich Menschen aus Erfurt auf den Weg, um in Gotha zu kämpfen? Mein Weg führte als erstes ins Erfurter Stadtarchiv. Aber auch online nahm ich Kontakt zu verschiedenen Nachfolgeorganisationen der damaligen Zeit, beispielsweise zur Freien Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD), der heutigen Freien Arbeiter-Union (FAU), auf und ich suchte nach original Stimmen in alten Dokumenten der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP), der ehemaligen Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Die Ergebnisse überraschten mich am Ende sehr. Frau Rahn, eine Angehörige von Willy, berichtete über ihn und gab mir einen Einblick ins Familienarchiv. Ich stieß auf viele offene Ohren, es wurden mir viele Tipps gegeben. Mit meiner Recherche kann ich als Nicht-Historiker die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Beispiels des Kampfes gegen den Kapp-Lüttwitz-Putsch in Thüringen nicht ersetzen. Dennoch ist es mir ein großes Anliegen, Geschichte vor Ort auch aus Laienperspektive zu leisten und die Schicksale der drei Märzkämpfer, ihres Kampfes gegen den Putsch von Rechts und ihr Engagement für eine bessere Welt in Erinnerung zu rufen.

An das deutsche Volk!

Reich und Volk sind in schwerer Gefahr. Wir nähern uns mit rasender Geschwindigkeit dem vollkommenen Zusammenbruch des Staates und der Rechtsordnung. Das Volk fühlt nur dumpf das kommende Unheil. Die Preise steigen unauffällig. Die Not wächst. Hungersnot droht. Korruption, Wucher, Schieberei und Verbrechen treten mit immer größerer Frechheit auf. **Die autoritätlose, ohnmächtige und mit der Korruption verschwiferte Regierung** ist nicht im Stande, die Gefahr zu beschwören.

Fort mit einer Regierung, in der ein Erzberger der führende Geist ist!

Vom Osten droht uns Verwüstung und Vergewaltigung durch den **kriegerischen Bolschewismus**. Ist diese Regierung imstande, ihn abzuwehren? Wie entgegen wir dem äußeren und inneren Zusammenbruch?

Nur indem wir eine starke Staatsgewalt wieder aufrichten, die deutsche Ordnung und Kraft wiederherstellen.

Welche Idee soll uns dabei leiten?

Keine Reaktion; sondern **eine freiheitliche Fortbildung des deutschen Staates**, Wiederherstellung der Ordnung und der Heiligkeit des Rechtes. Pflicht und Gewissen soll wieder in deutschen Landen regieren. Die deutsche Ehre und Ehrlichkeit soll wiederhergestellt werden.

Die ohne Mandat weiter regierende Nationalversammlung erklärte sich in Permanenz, verfassungswidrig schiebt sie die Wahlen bis in den Herbst hinaus. Statt die Verfassung zu hüten, die sie erst feierlich beschlossen hat, will eine herrschfüchtige Parteidregierung schon heute dem Volk das wichtige Grundrecht der Präsidentswahl entziehen.

Die Stunde der Rettung Deutschlands geht verloren. Darum bleibt kein anderes Mittel übrig, als

eine Regierung der Tat.

Welches sind die Aufgaben, welche sich die deutsche Regierung stellt?

- Die Regierung wird den Friedensvertrag unter Wahrung der Ehre des deutschen Volkes und seiner Lebens- und Arbeitsfähigkeit ausführen, soweit es möglich ist und nicht Selbstvernichtung bedeutet.
- Die Regierung wird die Finanz- und Steuerhoheit der Bundesstaaten, die sie zur selbständigen Erfüllung ihrer Kulturaufgaben nötig haben, auf verfassungsmäßig föderativer Grundlage wiederherstellen.
- Die Regierung wird die Kriegsanleihen als gerechte Gegenleistung für treuerfüllte vaterländische Pflicht sicherstellen und ihre demnächstige Rückzahlung einleiten.
- Die Regierung wird zur Wiederaufrichtung des Staates den ländlichen und städtischen Grundbesitz zu entsprechender Steuerleistung heranziehen. Nach schweren staatlichen Zusammenbrüchen ist es immer der Grundbesitz gewesen, der die Opfer der Wiederaufrichtung tragen mußte. Die Regierung erwartet, daß er auch jetzt seiner vaterländischen Ehrenpflicht genügt.
- Die Regierung wird aber dem Grundbesitz, damit er in den Stand gesetzt wird, solche Opfer zu tragen, die wirtschaftliche Freiheit zurückgeben. Hieraus allein wird eine Hebung der Produktion und der Staatsfinanzen erwachsen. Zugleich wird es ihre Hauptföhrge sein, Minderbemittelte und

Festbefohlene mit Nahrungsmitteln zu erträglichen Preisen zu verfügen.

Die Regierung wird

Streiks und Sabotage rücksichtslos unterdrücken. Gehe jeder friedlich seiner Arbeit nach. Jede arbeitsfreudige Hand ist uneres nachdrücklichen Schutzes sicher. Streik ist Verrat am Volk, an Vaterland und Zukunft.

Die Regierung wird

die Arbeiterchaft zum Zwecke der wirtschaftlichen Neuordnung in hervorragendem Maße zur Vorbereitung und zur tätigen Mitarbeit neben den andern Berufs- und Erwerbsständen heranziehen. Sie wird nicht eine Regierung des einseitigen Kapitalismus sein, sie will vielmehr die deutsche Arbeit vor dem harten Schicksal der internationalen Verknechtung unter das Großkapital behüten und hofft durch diese Maßnahme der Staatsfeindschaft der arbeitenden Klassen ein Ende zu bereiten.

Die Regierung wird

die bestehende Versicherungsgefeßgebung mit einem freiheitlichen Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter ausstaffen.

Die Regierung wird

ein Heimstättengefeß für Stadt und Land bringen, welches jedem Deutschen den Zugang zum Grundeigentum und zum Eigentum überhaupt erleichtert.

Die Regierung wird

dem seit den Novembertagen zurückgesetzten Beamtentum aller Grade wieder zu seinem Recht verhelfen und seine Interessen in jeder Hinsicht wahrnehmen. Dafür verlangt sie von ihrem Beamtentum den alten Geist treuer Pflichterfüllung im Dienste des Gemeinwohls.

Die Regierung wird

es als ihre heiligste Pflicht betrachten, den Kriegsbeschädigten und den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger ihre wohlverdienten Bezüge in vollstem Maße sicherzustellen.

Die Regierung wird

für die das Vaterland gegenwärtig mit der Waffe schützenden Soldaten und ihre Angehörigen nachdrücklich forgen und ihnen gegen persönlichen und wirtschaftlichen Boykott jeden Schutz zuteil werden lassen. Das gleiche gilt für die Zeifreiwilligen und die Angehörigen der Einwohnerwehr, Sicherheitswehr, Polizei, Gendarmerie und der Technischen Nothilfe.

Die Regierung wird

die Freiheit der Kirche gewährleisten und die nationale und religiöse Erziehung wiederherstellen.

Absplitterungsversuche vom Reich werden als Hoch- und Landesverrat standrechtlich erledigt. Wir sind stark genug, unsere Regierung nicht mit Verhaftungen und anderen Gewaltmaßregeln zu beginnen. Aber wir werden

jede Auflehnung gegen die neue Ordnung mit schonungsloser Entschlossenheit niederschlagen.

Wir werden regieren nicht nach Theorien, sondern **nach den praktischen Bedürfnissen des Staates** und des Volkes in seiner Gesamtheit. Nach besser deutscher Ueberlieferung hat **der Staat über allem Kampf der Berufsstände und der Parteien zu stehen**. Er ist der unparteiische Richter in dem gegenwärtigen Kampf zwischen Kapital und Arbeit. **Jede Klassenbevorzugung, sei es nach rechts oder nach links, lehnen wir ab**. Wir kennen nur deutsche Staatsbürger. Doch jeder deutsche Staatsbürger, der in dieser schweren Stunde dem Vaterlande gibt, was des Vaterlandes ist, kann auf uns bauen!

Tue jeder seine Pflicht! Heute ist Arbeit die vornehmste Pflicht für jedermann. Deutschland soll sein eine sittliche Arbeitsgemeinschaft!

Die Farben der deutschen Republik sind

schwarz-weiss-rot!

Der Reichskanzler

Kapp.

2. Der Kapp-Putsch

In der Nacht auf den 13. März 1920 putschten in Berlin rechtsradikale und monarchistische Freikorpsverbände. Angeführt wurden sie vom General Walther von Lüttwitz mit der politischen Unterstützung von Wolfgang Kapp, dem Mitbegründer der Deutschen Vaterlandspartei (DVLP) und Reichstagsabgeordnetem im Kaiserreich. Ziel des Putsches war es, die zarte Pflanze der Weimarer Demokratie auszureißen, um das 1918 untergegangene Kaiserreich mit seinen antidemokratischen, antisozialistischen, antisemitischen und monarchistischen Strukturen wieder zu errichten. Als Ausdruck ihrer antidemokratischen Haltung und völkischen Gesinnung trugen bereits zu diesem Zeitpunkt die Putschisten ein weißes Hakenkreuz auf ihrem Helm. Sie wurden aktiv von großen Teilen der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) und der Deutschen Volkspartei (DVP) unterstützt. Ohne Gegenwehr marschierten die Putschisten in das Regierungsviertel ein und besetzten den Reichstag.

Die Regierung von SPD, Zentrum und Deutsche Demokratische Partei (DDP) unter Gustav Bauer (SPD) hatte nicht genug militärische Unterstützung für eine Niederschlagung und flüchtete aus Berlin, zuerst nach Dresden und später nach Stuttgart. Dort verhielten sich die Militärs ruhig und unterstützten den Putsch nicht. Mit den Worten „Die Gegenrevolution holt zum frechen Schlag aus. Sie will der Revolution den letzten Hieb versetzen, um die unbeschränkte Herrschaft der Militaristen, die absolute Diktatur des Kapitals aufzurichten. [...] Legt die Arbeit nieder! [...] Auf zum Kampf!“ verkündete die SPD noch am Vormittag des 13. März 1920, sich an einem Generalstreik gegen die Putschisten beteiligen zu wollen. Diesem Aufruf schlossen sich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) sowie die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltengewerkschaft (AfA) an. Einen Tag später schlossen sich auch USPD und KPD dem Generalstreik an.

Zwei wesentliche Gründe sind Ursache für das Scheitern des Putsches. Erstens fehlte es den Putschisten an innerer Einigkeit über die gemeinsamen Ziele. Zweitens waren sie durch den Generalstreik großem öffentlichen Druck ausgesetzt. Ab Sonntag, dem 14. März 1920 ruhte in Berlin das gesamte öffentliche Leben. Eisenbahn und

Auf zum Generalstreik!

**An alle Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Männer und Frauen!**

Die militärische Station hat ihr Haupt von neuem
erhoben und in Berlin die Gewalt an sich geübt.
Stützpunkteste Reichsgruppen sind hier unter
Führung meuternder Offiziere einmarschiert und haben
sich neben der vom Volk gemißten Regierung eine ille-

gale Gewalt angemaßt. Die Reaktionen haben die
Reichsversammlung und die Preussische Landesver-

sammlung als ungesetzlich erklärt und fordern sich an, auch
die Organisationsstellen der Revolution vom November
1918 zu befehligen.

Die deutsche Republik ist in Gefahr

Der Absolutismus sowohl im Staat als auch im Be-

trieb soll wiederhergestellt werden. Das Koalitions-

recht, jene unerträgliche Bevormundung aller sozialen
Kräfte, wird beseitigt, jede Willkürfreiheit unter-

drückt. Damit führen auch alle rechtlichen Maßnah-

men, mit denen das deutsche Volk im November 1918

gesetzlich angedrängt hatte. Der Kappmordtag, die
gesetzlichen Betriebs- und Beamtenerweiterungen, die
Rechtsabgrenzung für die Beamten, der Ausbruch des
Stücklocher- und Beamtenrechts, der Reichstagssturz für
die Organisationsstellen, das soziale und wirtschaftliche
Mißbehagen aller Arbeitnehmer wie

der gesamte Arbeiterchutz ist bedroht

Setzt sich kein denkbarer Arbeiter, Angestellter und
Beamter durch zweifelhafte Besprechungen der Putz-

regierung betören. Es gilt, alle Kräfte des Volkes zum
Widerstand zusammenzufassen. Das Volk wäre nicht
wert der Freiheiten und Rechte, die es sich erkämpft hat,
wenn es sie nicht bis zum härtesten verteidigen würde.

Wir fordern daher alle Arbeiter, Angestellten und
Beamten zum einheitlichen Streik gegen die Gewalt-

freiheit auf, überall sofort in den Generalstreik ein-

zutreten. Alle Betriebe müssen stillgelegt werden.
Menschen sind nur die Waffenwerke, Kammelhäufel

und Straßenspatzen. Die Kräfte der gefährlichen Be-

setzungen der Arbeiterschaft werden härter er-

schoben, in welchen sonstigen lebensnotwendigen Be-

trieben die Arbeit fortgesetzt werden darf.

Der Streiktag der Arbeiterschaft muß ein
genauiger und einheitlicher werden. Gewalt hat sich
kein Beruf und keine Gruppe davon auszusprechen. Jeder
Einzelne hat seine Pflicht. An den gefährlichsten Wider-

stand des Volkes muß die Reaktion scheitern. Ihre
Schwächheit werden in Kürze vorliegen. Der Sieg wird
auf jeden der arbeitenden Völker sein.

Berlin, den 13. März 1920.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände**

Für den Inhalt verantwortlich: C. Logzin, S. Aufhäuser

Straßenbahn fahren nicht mehr. Zeitungen stellten die Berichterstattung und Auslieferung ein. Die Post schloss ihre Türen. Die Telefonvermittlung war nicht mehr besetzt. Arbeiter gingen nicht in die Fabriken und Beamte nicht mehr auf ihre Dienststellen. Wasser-, Strom- und Gasversorgung wurden lahmgelegt.

Überrascht durch diese unerwartete Gegenwehr sahen die Putschisten keinen Ausweg mehr. Am 17. März 1920 floh Kapp nach Schweden und einen Tag später verließ Lüttwitz die Reichskanzlei. Nach fünf Tagen ging in Berlin der Kapp-Putsch ohne Blutvergießen zu Ende, und die geflohene Regierung konnte aus Stuttgart zurückkehren.

Doch nicht überall fand der Kapp-Putsch solch ein friedliches Ende. Im Ruhrgebiet schlossen sich Arbeiter zur Roten Ruhrarmee zusammen mit zeitweilig bis zu 120.000 bewaffneten Männern. Auch in Sachsen und Thüringen formierten sich Arbeiter, um gegen die Putschisten vorzugehen.

Arbeiter! Genossen! Soldaten!

Die Gegenrevolution holt zum freien Schlage aus. Sie will der Revolution den letzten Hieb versetzen, um die unbeschränkte Herrschaft der Militaristen, die absolute Diktatur des Kapitals aufzurichten. Ohne Schein und Hülle erhebt das kapitalistisch-militärische Deutschland!

Vernichtung der letzten Reste der Revolution durch Entfesselung einer wilden nationalistischen Hezewe.

Entfesselung eines neuen Krieges im Junker- und Kapitalisteninteresse ist die Lösung der wildgewordenen Soldateska, die von einem Zirkel machtgieriger Offiziere und Generale geführt wird. Erdrosselung jeder Freiheitsregung.

Deutschland zum Totenader der sozialen Revolution zu machen, das ist der Wille der Gegenrevolution!

Jetzt gilt's zu kämpfen! Die Arbeiterchaft der ganzen Welt schaut auf euch, deutsche Arbeiter. Zeigt, daß ihr gewillt seid, um eure Klassenideale zu ringen. Eine Handvoll Abenteuerer will euch erdrosseln, der Revolution den Lebensfaden abschneiden.

Was erfordert die augenblickliche Lage?

Legt sofort die Arbeit nieder! Wählt in allen Betrieben sofort Arbeiter- und Angestelltenräte! Bemächtigt euch aller erreichbaren Waffen!

Und nun, Soldaten, ein Wort an euch. Habt ihr die Absicht, die willenslosen Werkzeuge zu sein? Wollt ihr auf Vater, Mutter, Bruder und Schwester schießen? Seid ihr gekaufte verräterische Schurken, die auf's Volk schießen, um die Herrschaft der Generale zu stützen?

Nein, das könnt und dürft ihr nicht! Der arbeitenden Volkes Sache ist eure Sache.

Wir fordern euch auf, Soldaten-Delegierte zu wählen, die gemeinsam mit uns Arbeitern alle notwendigen Maßnahmen beraten und beschließen.

Auf zum Kampf!

Arbeiter! Kameraden! Seid tapfere Soldaten der Revolution!

Der Aktions-Ausschuß

der S. p. D. u. S. p. D. K. p. D.

3. HINTERGRUND THÜRINGEN

Bereits 1919 hatten die SPD, Zentrum und DDP Reichsregierung mehrfach mit Hilfe von Freikorps- und Reichswehrformationen in der heutigen Region Thüringen eingegriffen, um die nach der Novemberrevolution entstandenen Arbeiter- und Soldatenräte zu entmachten. Diese Soldaten- und Arbeiterräte bestimmten in zentralen Städten und Gemeinden die lokale Politik. Der linke Flügel der USPD sah auf dem Weg zur sozialistischen Revolution die Errungenschaften der Novemberrevolution nur als Zwischenschritt an. Bürgerliche und revolutionäre Politik standen sich offen und feindselig gegenüber. Streiks der Arbeiter wurden durch Aussperrungen der Bürgerlichen beantwortet und vereinzelt bewaffnete Strukturen demonstrativ aufgebaut. So bildeten sich in Erfurt im Frühjahr 1919 eine 1000-Mann starke „Ordnungshilfe“ und in Gotha im November desselben Jahres eine Sturmkompanie von 300 Mann. Die Mitglieder dieser Formationen kamen ausschließlich aus dem Bildungsbürgertum.

Ab Herbst 1919 konnte die revolutionäre Linke der USPD Thüringen ihre Parteistrukturen ausbauen. Zum Jahreswechsel 1919/20 war sie in den lokalen Arbeiterbewegungen ein wichtiger Entscheidungsträger und bereits zur Landtagswahl im Freistaat Gotha erhielt die USPD 10 von 19 Mandaten. In Gotha schwelte der Konflikt zwischen Arbeitern und der alten Elite besonders stark. Einerseits das Drängen hin zu einer „zweiten Revolution“ durch die sozialistische Arbeiterbewegung und andererseits das harte Entgegenreten der alten Monarchisten machte die Stadt Gotha zum zentralen Ort militärischer Konfrontation in Thüringen.

3.1. EREIGNISSE IN ERFURT

Im März 1920 gehörte Erfurt noch zu Preußen. Erst einen Monat später wurde das Land Thüringen gegründet. Bereits zu diesem Zeitpunkt gab es in der Industriestadt Erfurt eine gut organisierte Arbeiterschaft. Zur Stadtverordnetenwahl am 2. März 1919 erhielt die USPD in Erfurt mit 20.745 die meisten Wählerstimmen, die SPD 8.331 Stimmen, die DDP 12.043 Stimmen, Zentrum 3.443 Stimmen, DNVP 7.613 Stimmen und die DVP 3.568 Stimmen. Neben dem restaurativen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB) waren auch andere Organisationen, die eine revolutionäre Ausrichtung hatten, in Erfurt zum Teil gut vertreten. Beispielsweise die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD).

Schon zu diesem Zeitpunkt gab es in der Erfurter Arbeiterschaft große Unzufriedenheit. Wohnungslosigkeit und soziale Spannungen waren allgegenwärtig.

Bereits am Vormittag des 13. März 1920 trafen in Erfurt die ersten Berichte über den Kapp-Putsch in Berlin ein. Der Putsch durch die alten reaktionären, monarchistischen Eliten verursachte auch hier innerhalb der Arbeiterschaft Unruhe. Noch am selben Tag erließen die obersten Stellen in Erfurt eine Verordnung über den verschärften Ausnahmezustand. In dieser Verordnung wurde unter anderem der Druck und Vertrieb von USPD-eigenen und anderen linksradikalen Zeitungen verboten. Auf direkten Befehl der

Putschisten wurden Redaktion und Mitarbeiter der Zeitung „Tribüne“ verhaftet. Sämtliche andere Zeitungen wurden unter Vorzensur gestellt. Ein Extrablatt der Mitteldeutschen Zeitung, welches den Aufruf der Putschisten veröffentlichte, konnte auf den Erfurter Straßen ungehindert verteilt werden. Gegen die Verantwortlichen dieses Extrablattes wurde von militärischer Seite nichts unternommen.

Doch ließen sich die Arbeiter aus Erfurt durch diese Verordnung nicht einschüchtern. In ganz Erfurt kam es zu öffentlichen Versammlungen, auf denen sich die allgemeine Verbitterung zeigte. Viele Betriebe schlossen sich dem Generalstreik an, der am 15. März 1920 beginnen sollte. Es wurde eine anonyme Streikleitung gewählt, die sich noch am selben Tag in verschiedene Erfurter Betriebe aufmachte, um die Angestellten und Arbeiter über den kommenden Generalstreik zu unterrichten. Zeitgleich wurde die Druckerei der Thüringer Allgemeinen Zeitung und der Mitteldeutschen Zeitung bestreikt, so dass sie ihre Arbeit nicht fortsetzen konnte. Gleichzeitig stellte die Straßenbahn ihren Betrieb ein. Durch den wachsenden Druck der Bevölkerung wurde der Generalstreik in Erfurt auf den 14. März 1920 vorverlegt. Im Bahnhof wurden nur noch ankommende und weiterführende Züge abgefertigt. Alle anderen Züge verblieben im Erfurter Depot und fuhren nicht mehr ab. Immer wieder kam es zu verbotenen Versammlungen. Am 14. März 1920 verkündete die illegale Streikleitung durch Flugblätter, dass bei einer Nichtbeteiligung am Generalstreik der Erfurter Läden das Wasser- und Stromnetz abgestellt würde. Unter diesem Druck beteiligten sich auch die Erfurter Kleinläden am Generalstreik.

Am Montag dem 15. März 1920 fand in der Reichswehr eine Abstimmung statt, durch die festgestellt werden sollte, wer sich für die alte und wer sich für die neue Regierung ausspräche. Außer der 6. Kompanie (Stoßtrupp), die sich für die alte Regierung aussprach, stellten sich alle Anderen auf die Seite der Putschisten Kapp und Lüttwitz. Die Angehörigen der zeitfreiwilligen Formation und der „Ordnungshilfe“ wurden einberufen. Diese hatten eine Stärke von rund 1.000 Mann und setzten sich zum größten Teil aus Bürgerlichen und Hochschülern zusammen. Auch in Erfurt unterstützte die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) ganz offen den Putsch der rechten Freikorps. Durch das Bestreiken der Druckerei konnte ein Flugblatt der Erfurter DNVP verhindert werden. In diesem wurde die Erfurter Bevölkerung aufgerufen, sich mit den Putschisten zu solidarisieren.

Um gegen die immer wiederkehrenden Versammlungen der streikenden Arbeiter vorzugehen, besetzten das Militär und die „Ordnungshilfe“, welche sich auf die Seiten der Putschisten gestellt hatten, Regierungsgebäude, den Anger sowie die Post. Außerdem bauten sie den Petersberg zur Verteidigungszentrale aus. Für die Arbeiter war dies eine ernstzunehmende militärische Maßnahme. Es kam vermehrt zu Auseinandersetzungen. Am Anger kam es von Seiten der Putschisten am 15. März 1920 zu ersten Schießereien, bei deren Ergebnis zwei Tote und zwölf Verletzte zu beklagen waren. Angehörige des Militärs und der „Ordnungshilfe“ setzten das erste Mal Waffengewalt gegen die Erfurter Bevölkerung ein, welche aus deren Sicht zivilen Ungehorsam ausübte. Bezirksbefehlshaber Oberst Fritz von Selle ließ öffentlich bekanntmachen, dass Widerstand gegen die Sicherheitspolizei mit Waffengewalt beantwortet werde. Gleichzeitig rief der Erfurter Magistrat, der die Putschisten deckte, durch Plakate die Erfurter Bevölkerung auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren. Durch diese Ereignisse sah sich die Streikleitung gezwungen, ihre Gegenmaßnahmen zu verschärfen. So ließ sie am Abend des 15. März 1920 in Erfurt

bekanntgeben: „Sämtliche Geschäfte und Vergnügungsstätten sind bis auf Weiteres zu schließen. Zuwiderhandlungen beantworten wir mit vollständiger Stilllegung des Elektrizitäts- und Wasserwerkes. Wir erwarten von der arbeitenden Bevölkerung, daß sie diesen Aufruf tatkräftig unterstützt.“ Daraufhin schlossen sich die meisten Geschäfte dem Generalstreik an. Am 16. März erließ Oberst Fritz von Selle eine Bekanntmachung, dass die Arbeit in Erfurt wiederaufzunehmen sei. Gleichzeitig verkündete der Magistrat das Verbot von Versammlungen auf Straßen und Plätzen. Beide Bekanntmachungen erreichten das genaue Gegenteil. Um 17 Uhr waren der Anger und die angrenzenden Straßen von einer unüberschaubaren Menschenmenge bevölkert. Aus dieser Menschenansammlung heraus wurden vereinzelt Soldaten und Polizisten entwaffnet und die Gewehre auf der Straße zerschlagen. Auch anderswo kam es zur Entwaffnung von Soldaten durch die Arbeiter. So war das Militär genötigt, sich aus dem Erfurter Stadtzentrum zurückzuziehen. Am Morgen des 17. März 1920 versuchten revolutionäre Arbeiter, das Militärkasino zu stürmen, um Waffen zu erbeuten. Das scheiterte jedoch, da tags zuvor das Kasino geräumt worden war.

Als Reaktion auf diese Ereignisse verschärften sich sowohl das Putschisten unterstützende Militär als auch die Ordnungskräfte in Erfurt ihre Gangart. Am Mittag wurden der Anger und die angrenzenden Straßen geräumt und für den Verkehr lahmgelegt. Zufahrtsstraßen wurden mit Stacheldraht abgesperrt, Maschinengewehre in Stellung gebracht und Mörser aufgebaut. Zur gleichen Zeit trat auch ein Standgericht zusammen. Die Gegensätze hatten sich zugespitzt. Bürgerliche und Arbeiter gehörten wie schon während der Novemberrevolution zwei verfeindeten Lagern an. Die streikenden Arbeiter reagierten mit der Stilllegung des Elektrizitätswerkes. Erst durch Verhandlungen des Erfurter Magistrat konnte eine Stromversorgung für die Abendstunden vereinbart werden.

Nachdem Kapp am 17. März 1920 nach Schweden geflüchtet war und Lüttwitz am 18. März 1920 die Reichskanzlei verließ, verhandelten in Erfurt am 19. März 1920 Vertreter des Militärs, der Regierung und der Stadt mit Vertretern sämtlicher Parteien, der Gewerkschaften, des Vollzugsausschusses und der Streikleitung. Bei den Verhandlungen stellte die USPD weitreichende Forderungen: die sofortige Einstellung der Verhaftungen und Freilassung aller im Zuge der Unruhen in Gewahrsam Genommenen; die sofortige Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes; den Rückzug der Reichs- und Sicherheitswehren in die Kaserne; den Abzug auswärtiger Truppen; die vollständige Amnestie für alle, die sich am Kampf gegen die Konterrevolution beteiligt hatten, sowie auch für jene, die vor dem 12. März 1920 wegen politischer Vergehen und Verbrechen verhaftet wurden.

Nach der 5-stündigen Verhandlung einigten sich die Vertreter auf folgende Beschlüsse: „Es werden der städtischen Polizei Ordner beigegeben und zusammen mit der Polizei den Sicherheitsdienst übernehmen“. Der „Bezirksbefehlshaber zieht das komplette Militär, Sicherheitspolizei und Ordnungshilfe von den Straßen zurück“. Der Vollzugsausschuss und die Streikleitung sollen sich an die bestehenden Verhandlungsergebnisse halten und ihnen nicht entgegenarbeiten.

Doch in letzter Instanz nahm der Vollzugsausschuss die Beschlüsse nicht an. Der Versuch, den Konflikt beizulegen, war zunächst gescheitert.

Nun wendete sich der Erfurter Magistrat mit folgenden Worten an die Erfurter Bevöl-

kerung: „Ein Bürgerkrieg sei zu vermeiden und die Arbeit wiederaufzunehmen.“ Diese Worte fanden großen Anklang, da sich bereits eine gewisse Streikmüdigkeit breitgemachte hatte. Schließlich war das Hauptziel, den Kapp-Putsch niederzuschlagen, erreicht. So nahmen am 22. März 1920 als erstes die Buchdrucker wieder ihre Arbeit auf. Zwei Tage später stimmten auch die Eisenbahner über den weiteren Verlauf des Generalstreiks und eine Wiederaufnahme der Arbeit ab. Mit 1.705 zu 455 Stimmen fand auch hier der Streik ein Ende.

Durch diese Entwicklung konnten sich die illegale Streikleitung und der Vollzugsausschuss nicht länger einem Ende des Streiks verwehren. Das Militär zog sich in ihre Kaserne zurück, Barrikaden wurden geräumt und der Anger für den öffentlichen Verkehr frei gegeben. Nach einem Bericht der Erfurter Rundschau vom 23. März 1920 belief sich in Erfurt die Opferbilanz während des Kapp-Putsches auf 8 Tote und 78 Verletzte. Zu den Toten gehörten Gustav Prager (44 Jahre), Willi Henne (20 Jahre), Oskar Gärtner (36 Jahre), Kurt Schrupf (11 Jahre), Paul Seifert (20 Jahre), Harry Frenzel (15 Jahre), F. Blechmann (23 Jahre) und Walter Hager (23 Jahre).

4. „ZUM FREIHEITSKAMPF NACH GOTHA“

Zur selben Zeit machten sich unter anderem drei Erfurter auf dem Weg nach Gotha: Willi von der Weth, Franz Weibezahl und Arthur Walther. Gotha war eine Stadt, in der es schon seit der Novemberrevolution 1918 zwischen der Gothaer Arbeiterklasse

und dem Bürgertum zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war. Willi, Franz und Arthur sind bei den Kämpfen um die Fliegerwerft am 19. März 1920 in Gotha gefallen.

Willi von der Weth war von Beruf Friseur und lebte in Erfurt, Nordstraße 26 im ersten Stock und war ein Freund von Franz Weibezahl. In der Zeitung „Der Syndikalist“ der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD) wird über Franz Weibezahl berichtet: „Genosse Weibezahl war ein Mensch von seltenen Fähigkeiten und als Vorsitzender der Sektion der Friseure ein leuchtendes Vorbild organisatorischen Geistes.“ Gleichzeitig war er auch Mitglied im Internationalen Bund der Kriegsbeschädigten. Arthur Walther war von Beruf Tischler und lebte in der heutigen Hans-Sei-

An die Arbeiterchaft Erfurts!

Wieder rufen wir euch, Arbeiter, Parteigenossen und -Genossinnen, diesmal nicht zum Kampfe, sondern zur Erfüllung einer traurigen Pflicht. Es gilt unseren im Kampfe für Recht und Freiheit, im Kampfe gegen die Reaktion gefallenen Brüdern das letzte Geleit zu geben.

Morgen Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr
findet die Beisetzung des

Friseurs
Franz Weibezahl
Tischlers
Arthur Walther
Friseurs
Willi von der Weth

auf dem neuen Friedhof statt.
Die Aufstellung des Trauerzuges erfolgt um 3 1/2 Uhr auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz.

Proletariat! Beteiligt euch zahlreich an dieser Trauerkundgebung!

185

USPD. KPD. FAU. (S.)
Gewerkschaftskartell
Intern. Bund der Kriegsbeschädigten.

Bermächtnis!

Und ob ihr sie, ein edles Bild,
Mit euren Familienmitgliedern freigt;
Und ob ihr euren feingebildeten
Standesleuten die Gelangungen ginst,
Und ob sie König der Götter bedr,
Auf besten Wein und Blüthenzeit
Die junge Bäurin Kränze legt —
Doch sag ich euch: sie sind nicht tot!

Das deutsche Proletariat hat den gegenrevolutionären Vorstoß der Verbrecher Rapp und Mülltinig und ihrer zahlreichen offenen und verkappten Spitzelgesellen glänzend niedergeschlagen. Doch die Abwehr dieses Vorstoßes und noch mehr das „verworfene Spielchen“, das sofort begann, als das Proletariat den gegenrevolutionären Vorstoß der Staatsverbrecher in Bielefeld und München aufgefangen hatte und sich stetig anmaßte, sich Quantitäten für eine freiwirtschaftliche Entwicklung zum Sozialismus zu verschaffen, hat Eurer gefassten Aufmerksamkeit! Webrail hat die Ordnungsgenossen, welche die Reaktion unter der Maske eines ordnungsgemäßen christlichen Kampfes der Revolution, harnlose, freiwirtschaftliche Arbeiter und Bürger

Massenführer von revolutionären Kämpfern haben sich in den letzten Tagen geöffnet in den Orten um Weill, im Kirchgebiet, in Heiligh, Hüll, Marienburg, Götze und in vielen anderen Orten Thüringens und Mitteldeutschlands. In einem verworrenen Spielchen triumphiert die Reaktion unter der Maske der Ordnung!

In Chemnitz wurden am Montag drei Mitglieder der Familie Wandt: Vater, Sohn und Schwiegervater, und unter unbegreiflicher Gewalt Herrgott Meurer in die helle Erde geschickt. Webrail folgten ihnen weitere treuen Genossen Schuchardt und Schmitt aus Weid nach. Die revolutionäre Arbeiterschaft schickte heute an, seine bei den Kämpfen in Weill gefallenen Brüder:

Franz Weibebezahl Arthur Walther Willi von der Weh

zur letzten Ruhe in die Erde zu helfen und ihnen ein Grabsteintisch zu setzen, das den Herren der sogenannten Ordnung schenken wird, daß sie eine verführerische Wirtin in der Rolle finden.

Nicht meidend und Nagernd sieht das Proletariat an der Größe seiner Webrail und Webrail. „Herr, Magelstich! Ich bin kein Feind, ich bin ein Feind, der sich um jeden, der sich um das Proletariat an den Gräbern seiner Toten; es singt ein Lied, daß denen, die heute noch — ob bewußt oder unbewußt — die Macht und die Gewalt im Interesse des Kapitalismus annehmen und anwenden, das feige Herz, das falsche Herz im Weibe hebt!“ Die gefallenen Soldaten der Revolution haben dem Proletariat ein heiliges Bermächtnis hinterlassen: Das Bermächtnis eigener unabwendlicher Kraft und Siegesfähigkeit, einen unauflösblichen Haß gegen die brutale Gewalt der Unterdrückung, der das Proletariat zu dem mächtigen und unerschütterlichen Willen befähigt, die brutale Gewalt des Kapitalismus und Militarismus zu überwinden und Freiheit, Volkswirtschaft und Sozialismus die Webrail zu einem!

Der revolutionäre Wille des Proletariats dokumentiert sich darum in der Art, wie es seine Gräber begräbt, der revolutionäre Wille dokumentiert sich — um mit Freiwirtschaft zu reden — in einer selbstbewußten Sprache: „So gut wie webrail und er Gott! Ich war, ich bin ich werde sein.“

Seine Macht der Erde kann den trügerischen Willen des Proletariats nicht niederzwingen. In der Erfüllung eines heiligen Bermächtnisses erhebt es frei und trotz des Dampf, empfindet weder Schmerz noch Schmach und trägt im Bewußtsein des Sieges seine Toten zu Grabe in der festen Gewissheit auf der Zukunft großen Tag.

Nicht der Wahrung bedarf es daher heute mehr an das Proletariat, seiner Toten nicht zu vergessen. Die Millionen und aber Millionen des Proletariats fassen sich als die Webrail eines heiligen Bermächtnisses der Gefallenen des März 1920, das sie kräftig, selbst und festgefaßt das Richtwort von der Revolution zu verstehen!

Ich werde sein, und wiederum vorans den Webrail werb ich gehn. Auf euren Mägen, euren Haupt, auf euren Krone werb ich stehen! Webrail und Mägen und Webrail, das Schwarz entböhlt! Ausreden den gewaltigen Arm werb ich, daß er die Welt erobert!

ler-Straße 97 im dritten Stock. Über ihn wurde in derselben Zeitung berichtet, dass „er einer der Besten war“.

In einem Aufruf von USPD, KPD, FAUD, Gewerkschaftskartell und internationalem Bund der Kriegsschädigten an die Arbeiterschaft Erfurts hieß es: „Wieder rufen wir euch Arbeiter, Parteigenossen und -genossinnen, diesmal nicht zum Kampf, sondern diesmal zur traurigen Pflicht. Es gilt unseren im Kampfe für Recht und Freiheit, im Kampfe gegen die Reaktion gefallenen Brüder das letzte Geleit zu geben.“ Am Mittwoch den 31. März 1920 fand die Beisetzung von Willi von der Weh, Franz Weibebezahl und Arthur Walther statt. Unter großer Beteiligung der Erfurter Arbeiterschaft ging die Trauerdemonstration vom heutigen Domplatz bis zum Hauptfriedhof. Die SPD beteiligte sich nicht an der Demonstration. In der Zeitung „Tribüne“ vom 01. April 1920 werden in ausführlichen Worten die Trauerdemonstration und Beisetzung beschrieben:

„Die Beteiligung an den Beisetzungsfeierlichkeiten war außerordentlich stark. Von 3 Uhr an marschierten die Proletarier und Proletarierinnen zur Formierung des Zuges auf dem Wihelmsplatz [heutiger Domplatz; der Verf.] auf. Kurz vor 4 Uhr setzte sich der vieltausendköpfige Zug unter den wehenden Fahnen der Revolution und unter den Klängen [... eines] Trauermarsches in Bewegung. Voraus marschierte der Vollzugsausschuss, dann folgten die Deputationen mit prächtigen Kränzen und leuchtend roten Schleifen, die Angehörigen der Kampfesopfer und dann in endlosem Zuge, betriebsweise geordnet, dass seine Vorkämpfer ehrende Proletariat. Tausende von Proletariern und Proletarierinnen standen in den Straßen Spalier und schlossen sich dem Zuge [...] an.“

In der Leichenhalle des Erfurter Friedhofs hielt der preußische Landtagsabgeordnete Herr Mehrhof (USPD) die Trauerrede. Er ging auf die erbrachte Leistung der Gefallenen ein: „Unsere Genossen befanden sich in einem Kampfe der Notwehr, gegen die, die Deutschland 4 Jahre und 3 Monate lang in ein Blut- und Tränenmeer verwandelt haben.“ Nach der Trauerfeier in der Leichenhalle wurden die drei

Särge an ihre Grabstätte gebracht. Durch ein Spalier tausender Arbeiter begleitet durch die Klänge eines Arbeiterchors wurden die Drei beigesetzt. Die in der „Tribüne“ veröffentlichte Grabrede hielt der Anarcho-Syndikalist Hermann Ritter (FAUD):

„Viele sterben zu früh und viele sterben zu spät. Diese Worte gelten auch für unsere drei Genossen [...], die kämpften für Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, die im Kampfe gegen die schwärzeste Reaktion gefallen sind. Auch sie wurden zu früh aus der Mitte herausgerissen. So ist das Erfurter Proletariat zusammengeströmt, um zusammen mit den Leidtragenden hier an der frischen Grube der März- Gefallenen unseren Schmerz über die Dahingerafften ausströmen zu lassen. [...] Die drei Genossen sind auch für uns in den Tod gegangen und der Geist, der in ihnen lebt, wird in uns weiterleben!“

Der Tod der drei Erfurter ging der Bevölkerung sehr nahe. Am Tag der Trauerfeier wurde der 24-jährige Schlosser Karl Walther beim Diebstahl von Holz aus seinem Betrieb (Henry Pels und Co.) erwischt. Karl Walther wollte das Holz zu einer Fahnenstange für den Trauerzug verarbeiten lassen. Die Pels-Arbeiter protestierten gegen die Entlassung ihres jungen Kollegen und zwangen den Unternehmer durch einen zweistündigen Streik zur Wiedereinstellung ihres Arbeitskollegen.

Einen Tag nach der Beerdigung wurde ein Solidaritätsaufruf in der Zeitung „Tribüne“ veröffentlicht:

„Der durch die Verbrecher Kapp und Lüttwitz und ihrer zahlreichen Spießgesellen in Zivil und Uniform entfesselte Kampf gegen die Reaktion hat Opfer gefordert. Alleine in Erfurt sind infolge der wilden Schießerei der ‚Grünen‘, der Reichswehr und der sogenannten ‚Ordnungshilfe‘ 8 Tote und 76 Verwundete zu beklagen. Bei den Kämpfen in Gotha erlitten drei Helden der Revolution den Heldentod für die Freiheit, andere wurden verwundet und sind für längere Zeit nicht arbeitsfähig. In Tunzenhausen hat der ‚Ordnungs‘fanatismus 9, in Sömmerda 6 Arbeiterleben gefordert. Von der Kindelbrücker Affäre [Ereignisse in Sömmerda; der Verf.] her schmachten noch ca. 40 Revolutionäre im Gefängnis, jetzt wurden von den Ordnungsfanatikern wieder Hunderte eingekerkert und zum Teil so schwer misshandelt, dass viele, wenn sie wieder freikommen sollten, längere Zeit arbeitsunfähig bleiben werden. Eine größere Anzahl Kampfgenossen befindet sich auch auf der Flucht und ist heimatlos geworden.

Proletarier und Proletarierinnen, wahrhaft demokratisch gesinnte Bürger! Für dies Opfer der Reaktion, für diese Streiter für Freiheit und Gerechtigkeit gilt es solidarisch zu handeln! Es gilt zu sorgen für notleidende Angehörige, Frauen und Kinder!

Kampfgenossen und Genossinnen! Die Bourgeoisie sammelt, um durch einen ‚Erfurter Bürgerbann‘ die Soldknechte der Reaktion zu belohnen und einen Fonds zur Aufstachelung des fluchtwürdigen Ordnungsfanatismus zu schaffen. Dieser sadistischen Perversität des verkommenen Bürgertums muss das revolutionäre Proletariat einen Proletarierdank der Solidarität entgegensetzen. Dankbarkeit und brüderliche Solidarität gilt es jetzt zu üben gegenüber all denen, die ihr Blut für Freiheit und Sozialismus verspritzt haben, die eingestanden sind mit ihrer Person für die Sache des Proletariats und die Menschlichkeit und die infolge dieses Einstehens nicht in der Lage sind, für die Ihrigen zu sorgen oder gar selbst bittere Not leiden! Bekundet jetzt euren Proletarierdank und eure brüderliche und schwesterliche Solidarität! Gebt darum schnell und reichlich! Hilfe jeder, wie es seine Kraft erlaubt und die Solidarität gebietet!“

Nach diesem Aufruf wurden in allen Betrieben Erfurts Geld und Spenden gesammelt. Dadurch konnten am 10. August 1921 Grabsteine für die drei gefallenen Arbeiter aufgestellt werden. Alle drei Grabsteine enthielten die Inschrift als „Opfer der Revolution gefallen für Freiheit und Recht in Gotha am 19. März 1920“. Über dem Schriftzug war als symbolische Darstellung des Opfertodes ein Mann, der mit einer Schlange kämpft, eingemeißelt.

Bis zur Machtübergabe an die Faschisten 1933 gedachten jährlich die Erfurter Arbeiterorganisationen der Ermordung. 1941 wurden die Gräber von Arthur und Franz geräumt. Als einziges Grab überstand das von Willi von der Weth die Zeit des deutschen Faschismus, da die Familie die Liegezeit verlängerte.

Zufällig stieß 1956 der angehende Stadthistoriker Willibald Gutsche bei einem Besuch des Hauptfriedhofes auf das Grab von Willi von der Weth. Im Zuge seiner Forschungen nahm er Kontakt zu dessen Angehörigen auf. Gemeinsam setzten sie sich in Erfurt für ein würdiges Gedenken an die drei Gefallenen ein. Daraufhin wurde 1959 die Grabanlage durch die Friedhofsverwaltung in Pflege genommen. Die Angehörigen von Willi van der Weth erwirkten im November 1958, dass die Grabanlage als Gedenkstätte anerkannt wurde. Nach dem Veröffent-

lichen der Geschichte von Willi von der Weth durch Willibald Gutsche im „Erfurter Lesebogen“ 1959 und durch einen Zeitungsartikel in „Das Volk“ wurde nach dem Freiwerden der Gräber neben dem Grab von Willi von der Weth 1961 wieder Grabsteine für Franz Weibezahl und Arthur Walther aufgestellt. Somit wandelte es sich zu einer Gedenk- und Erinnerungsstätte. Wegweiser und Tafeln wurden aufgestellt.

Das Gedenken an die drei Erfurter war zu DDR-Zeiten zwiespältig. Durch den persönlichen Einsatz der Angehörigen und Willibald Gutsche gewann man die Parteileitung der SED in Erfurt zumindest für die Notwendigkeit der Grabpflege. Durch Zeitungsartikel an den verschiedenen Jahrestagen konnte Willibald Gutsche das Gedenken in öffentlicher Erinnerung halten. Erwähnt wurde aber immer nur Willi von der Weth, da dieser keiner

Proletarierbank und Solidarität.

Proletarier und Proletarierinnen! Der durch die Vertreter Kapp und Lüttich und ihre zahlreichen Spießgesellen in Zivil und Uniform entfesselte Kampf gegen die Reaktion hat unerhörte Opfer gefordert. Allein in Erfurt sind infolge der wilden Schießerei der „Grünen“, der Reichswehr und der sogenannten „Ordnungshilfe“ 8 Tote und 76 Verwundete zu beklagen. Bei den Kämpfen in Gotha erlitten drei Helden der Revolution den Heldentod für die Freiheit, andere wurden verwundet und sind für längere Zeit nicht arbeitsfähig. In Tunzenhausen hat der „Ordnungs“fanatismus 9, in Sömmerda 6 Arbeiterleben gefordert. Von der KinbelbrüderAffäre her schmachten noch ca. 40 Revolutionäre im Gefängnis, jetzt wurden von den Ordnungsfanatikern wieder Hunderte eingekerkert und zum Teil so schwer mißhandelt, daß viele, wenn sie auch wieder freikommen sollten, längere Zeit arbeitsunfähig bleiben werden. Eine größere Anzahl Kampfgenossen befindet sich auch auf der Flucht und ist heimatlos geworden.

Proletarier und Proletarierinnen, wahrhaft demokratisch gesinnte Bürger! Für diese Opfer der Reaktion, für diese Streiter für Freiheit und Gerechtigkeit gilt es solidarisch zu handeln! Es gilt zu sorgen für notleidende Angehörige, Frauen und Kinder!

Kampfgenossen und Genossinnen! Die Bourgeoisie sammelt, um durch einen „Erfurter Bürgerband“ die Soldknedchte der Reaktion zu belohnen und einen Fonds zur Aufstachelung des furchtbaren Ordnungsfanatismus zu schaffen. Dieser schändlichen Verwerflichkeit des verkommeneren Bürgertums muß das revolutionäre Proletariat einen

Proletarierbank der Solidarität

entgegensehen. Dankbarkeit und brüderliche Solidarität gilt es jetzt zu üben gegenüber allen denen, die ihr Blut für Freiheit und Sozialismus verpritzt haben, die eingestanden sind mit ihrer Person für die Sache des Proletariats und der Menschlichkeit und die infolge dieses Einstehens nicht in der Lage sind, für die Jhrigen zu sorgen oder gar selbst bittere Not leiden! Bekundet jetzt euren Proletarierbank und eure brüderliche und schwesternliche Solidarität! Gebt darum schnell und reichlich! Helfe jeder, wie es seine Kraft erlaubt und die Solidarität gebietet!

Alle Gaben werden im Büro, Kleine Arche 1, entgegengenommen und in der „Tribüne“ quittiert.

Die Exekutive.

anarchistischen Organisation angehörte. Doch allgemein nahm die Erinnerung an den Kapp-Putsch keinen großen Raum im historischen Bewusstsein ein. Dafür gibt es zwei Gründe:

Der erste Grund dafür ist eindeutig politischer Natur. Zwei der drei Erfurter waren

Danksagung.
Tieferschüttert durch den schweren
Verlust meines letzten, innigsten
Sohnes
Franz Weibezahl,
der seinen beiden infolge des grausigen
Völkermordens vorangegangenen Brüdern
so bald als Freiheitskämpfer in die
Ewigkeit folgte, sage ich allen Bekannten,
Freunden und Verwandten sowie der
gesamten revolutionären Arbeiterschaft
für die herzliche Teilnahme meinen tiefst-
gefühlten Dank.
Witwe Emma Weibezahl.

Anarchisten, organisiert in der Freien Arbeiter-Union Deutschlands. Zwar kämpften sie auch für eine freie sozialistische Gesellschaft, doch lehnten sie beispielsweise die starren zentralistischen Entwicklungen in der aufstrebenden KPD und der USPD der 1920er Jahre ab. Mitglieder der FAUD kämpften auch gegen die aufkommende Gefahr der NSDAP, im Widerstand gegen das Dritte Reich und in Spanien gegen den Franco-Faschismus. Trotzdem galten sie zu DDR-Zeiten als politische Abweichler, Agenten aus dem Westen und wurden teilweise inhaftiert oder in die Bundesrepublik Deutschland ausgebürgert.

Zweitens war der Kapp-Putsch zwar der erste und bis jetzt der einzige organisierte Generalstreik der deutschen Arbeiterklasse, aber die Ziele waren nicht überall die gleichen. Ein Teil der Arbeiterschaft sah den Generalstreik als Auftakt zur zweiten sozialistischen Revolution nach der Novemberrevolution von 1918. Der größere Teil der deutschen Arbeiterklasse sah im Generalstreik allerdings die einzige Möglichkeit, den Putschisten wirksam entgegenzutreten und die zarte Pflanze der Weimarer Demokratie zu verteidigen. Obwohl diese nicht die Demokratie der Arbeiterschaft war, da wesentliche Teile der Judikative, Exekutive und des Parlaments in der Hand der bürgerlichen Klasse lag. SPD, ADGB und Teile der USPD stellten sich nach dem Kapp-Putsch wieder gegen die revolutionären Arbeiter. So kam es noch bis Ende März 1920 im Thüringer Raum zu Zusammenstößen zwischen revolutionären Arbeitern und der Reichswehr.



WILLY VON DER WETH

Geboren 14. 02.1901 in Harras (Nordthüringen)

Gestorben 19. 03. 1920 in Gotha

Beruf: Friseur

Wohnort Nordstraße 26 im 1. Stock

Konfession: Evangelisch

FRANZ WEIBEZAHL

Geboren: 27. Januar 1895

Gestorben: 19. März 1920 in Gotha

Wohnort: Hügelgasse 893 (heute Am Hügel)

Beruf: Friseur und Vorsitzender der Sektion der Friseure

Mitglied: Internationaler Bund der Kriegsbeschädigten, Freie Arbeiter-Union Deutschlands

ARTHUR WALTHER

Geboren: 8. November 1887

Gestorben: 19. März 1920 in Gotha

Wohnort (seit 1919): Alte-Fritz-Straße 97 im 3.Stock (heute Hans-Sailer-Straße)

Beruf: Tischler

Mitglied: Freie Arbeiter-Union Deutschlands

5. LITERATURVERZEICHNIS

DAS VOLK. Jahrgang 1959.

DER SYNDIKALIST. Jahrgang 1920.

E-MAIL-VERKEHR zwischen dem Friedhofsverwaltungsamt Erfurt und dem Autor vom Sommer 2021.

FAMILIENNACHLASS der Familie Weth bei Frau Rahn.

GUTSCHE, WILLIBALD: Kapp Putsch in Erfurt. Erfurt 1958.

GUTSCHE, WILLIBALD: Ein Grabstein; In: Pädagogisches Kreiskabinett beim Rat der Stadt Erfurt: Erfurter Lesebogen (2. Teil) für den Unterricht in der Stadt Erfurt. Erfurt 1959, Seite 15f.

Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.): Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Band 3. Dietz Verlag. Berlin 1966, Seite 583ff.

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG. Jahrgang 1920.

PV der DKP, Referat Theorie und Marxistische Bildung: Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. Dokumente. Essen 1985.

Thüringer Allgemeine. Jahrgang 1920.

TRIBÜNE. Jahrgang 1920.

6. BILDQUELLEN

TITELBILD: Familiennachlass der Familie Weth

Seite 5-6: Privatbesitz

Seite 7: Privatbesitz

Seite 8: Privatbesitz

Seite 12: Tribüne vom 30. März 1920

Seite 13: Tribüne vom 31. März 1920

Seite 15 und 16: Tribüne vom 1. April 1921

Seite 17: Foto Juliane Zieger

IMPRESSUM

Markus Zieger: „Im Kampf gegen den Kapp-Lüttwitz-Putsch. Im Gedenken an Willi Arthur und Franz - drei gefallenen Erfurter Arbeitern“

Erfurt, Dezember 2021

Publikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen e.V.
Futterstraße 20
99084 Erfurt
Telefon: 0361 5504115
www.th.rosalux.de
V.i.S.d.P.: Volker Hinck

Mein Herzlicher Danke geht an Frau Rahn, Manuel Kleefoot, Steffen Kachel, Helge Döring, Juliane Zieger und das Stadtarchiv Erfurt.

